

Michaela Pfadenhauer

Peter L. Berger



Michaela Pfadenhauer
Peter L. Berger

Klassiker der Wissenssoziologie

Herausgegeben von Bernt Schnettler

Die Bände dieser Reihe wollen in das Werk von Wissenschaftlern einführen, die für die Wissenssoziologie – in einem breit verstandenen Sinne – von besonderer Relevanz sind. Dabei handelt es sich vornehmlich um Autoren, zu denen bislang keine oder kaum einführende Literatur vorliegt oder in denen die wissenssoziologische Bedeutung ihres Werkes keine angemessene Würdigung erfahren hat. Sie stellen keinesfalls einen Ersatz für die Lektüre der Originaltexte dar. Sie dienen aber dazu, die Rezeption und das Verständnis des Œuvres dieser Autoren zu erleichtern, indem sie dieses durch die notwendigen biografie- und werkgeschichtlichen Rahmungen kontextualisieren. Die Bücher der Reihe richten sich vornehmlich an eine Leserschaft, die sich zum ersten Mal mit dem Studium dieser Werke befassen will.

- »*Thomas Luckmann*« von Bernt Schnettler
- »*Marcel Mauss*« von Stephan Moebius
- »*Alfred Schütz*« von Martin Endreß
- »*Anselm Strauss*« von Jörg Strübing
- »*Robert E. Park*« von Gabriela Christmann
- »*Erving Goffman*« von Jürgen Raab
- »*Michel Foucault*« von Reiner Keller
- »*Karl Mannheim*« von Amalia Barboza
- »*Harold Garfinkel*« von Dirk vom Lehn
- »*Émile Durkheim*« von Daniel Šuber
- »*Claude Lévi-Strauss*« von Michael Kauppert
- »*Arnold Gehlen*« von Heike Delitz
- »*Maurice Halbwachs*« von Dietmar J. Wetzell
- »*Peter L. Berger*« von Michaela Pfadenhauer

Weitere Informationen zur Reihe unter www.uvk.de/kw

Michaela Pfadenhauer

Peter L. Berger

UVK Verlagsgesellschaft mbH

Für Anne

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 1860-8647

ISBN 978-3-86764-269-9 (Print)

ISBN 978-3-86496-895-2 (EPUB)

ISBN 978-3-86496-896-9 (EPDF)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede
Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeiche-
rung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© UVK Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz 2010

Einband: Susanne Fuellhaas, Konstanz

Einbandfoto: Ärztekammer Österreich/APA-OTS/Denk

Satz: Bernardo Fernández, Guanare

Druck: Rosch-Buch Druckerei GmbH, Scheßlitz

UVK Verlagsgesellschaft mbH

Schützenstr. 24 · D-78462 Konstanz

Tel. 07531-9053-0 · Fax 07531-9053-98

www.uvk.de

Inhalt

Vorwort.....	7
I Einleitung und biografische Annäherung.....	11
II Einflüsse, Lehrer und Weggenossen	27
III Modernität und Pluralisierung.....	37
IV Religion und De-Säkularisierung	55
V Kultur und sozioökonomischer Wandel	69
VI Wissen und Wirklichkeit	77
VII Rezeption und Wirkung	101
 Literatur.....	 113
Zeittafel.....	127
Personenregister	131
Sachregister	133

Vorwort

Kann man einen Autor schon zu Lebzeiten als »Klassiker« bezeichnen? Und wann sogar als »Klassiker der Wissenssoziologie«, wie dies mit der hiermit vorgenommenen Einordnung in die von Bernt Schnettler herausgegebene Buchreihe geschieht?

Diese Fragen habe nicht ich mir, sie hat Peter Berger mir gestellt, als ich ihn im Sommer 2006 mit meinem Ansinnen konfrontiert habe, das nunmehr vorliegende Buch über ihn zu schreiben. Bei den persönlichen Begegnungen, die der ersten elektronischen Kontaktaufnahme bald gefolgt sind und die dadurch möglich wurden, dass Berger bis heute mehrmals im Jahr Termine in Europa wahrnimmt und ich ihn im Sommer 2008 in seinem Institute for Culture, Religion and World Affairs an der Boston University aufgesucht habe und im Sommer 2009 die Gelegenheit hatte, am Summer Course des Instituts teilzunehmen, konnten diese seine Zweifel ausgeräumt werden: Eine ganze Reihe von Bergers Arbeiten sind durch einen wissenssoziologischen Zugang gekennzeichnet. Fraglos aber ist durch die gemeinsam mit Thomas Luckmann verfasste *Social Construction of Reality*, die im deutschen Untertitel – den Anspruch etwas forscher als das englische »treatise« formulierend – eine »Theorie der Wissenssoziologie« ankündigt, der Klassikerstatus berechtigt, ohne dass sich die Autoren der Eitelkeit bezichtigen lassen müssten.

In Anbetracht dessen, dass es der Soziologie an einer unumstrittenen methodologischen und inhaltlichen Identität fehlt, erfüllen gerade »Klassiker« die zentrale Funktion der Stiftung und Begründung von Identität. Dergestalt wird mit Bänden in einer Klassiker-Reihe eine soziologische »Stammesgeschichte« (Kaesler 1999: 31) geschrieben. Für Peter Berger ist jede Form der Gruppenzugehörigkeit suspekt, und Soziologen hält er für einen, gelinde gesagt, ziemlich langweiligen »Stamm«. Somit trifft in seinem Fall in besonderem Maße Dirk Kaeslers (1999: 30) Einschätzung zu, dass es keine »(ein-)geborenen«, sondern nur »gemachte« Klassiker gebe und die »Klassizität« eines historischen Vorgängers durch das Be-

dürfnis der heutigen Soziologen begründet werde. Dieses Bedürfnis teile auch ich. Aber ich weiß auch, dass ich Peter Berger damit einiges zumute, ihn zu Lebzeiten zum Klassiker »zu machen«.

Der unschätzbare Vorteil eines Buches über einen »lebenden Klassiker« besteht für dessen Autorin darin, dass sie diesen über vielerlei Aspekte befragen kann, die sich nicht oder nur schwer aus den Publikationen rekonstruieren lassen, und dabei überdies noch mit reichhaltigen biografischen Einblicken und Informationen zu Publikationshintergründen versorgt zu werden. Der Nachteil für die Autorin besteht darin, dass der Klassiker sich lebhaft zur Wehr setzen könnte, sollte ihm die Darstellung als ungenügend erscheinen. Peter Berger hat von seinen Reklamationsmöglichkeiten nur sehr begrenzt Gebrauch gemacht – vermutlich weniger mangels diesbezüglicher Anlässe als deshalb, weil der Humor-Liebhaber Berger davon überzeugt ist, dass »all autobiographical (or, to coin an adjective, »autobibliographical«) reflection typically presupposes a deficient sense of humor« (1986f: 221). Und seine Bereitschaft, sich von mir ausfragen zu lassen, kannte kaum Grenzen (»genervt« zu haben scheinen ihn nur meine Nachfragen zu seinen Vorstellungen von Hölle, über die ihn auszufragen mich meine Kommilitonen im CURA Summer Course animiert hatten). Für sein Entgegenkommen in beiderlei Hinsicht danke ich ihm von Herzen.

Auch wenn die Verantwortung für den Inhalt – in den zwei von Alfred Schütz (1972) unterschiedenen Varianten des Sich verantwortlich Fühlens und des Verantwortlich gemacht werden Könnens – allein bei der Autorin liegt, hat sie ihn gewiss nicht allein zustande gebracht: Unter den Mitwirkenden sind explizit Hans-Georg Soeffner und Winfried Gebhardt zu nennen. Ermuntert und ermutigt haben mich Bernt Schnettler und Hubert Knoblauch. Das meiste aber, was ich von und über Peter L. Berger verstanden zu haben meine, hat sich mir in Gesprächen mit Ronald Hitzler erschlossen, dem ich außerdem dafür danke, dass er mich überhaupt auf die Idee gebracht hat, dieses Buches zu schreiben.

Von Anne Honer¹, der ich dieses Buch in inniger posttraditional-gemeinschaftlicher Verbundenheit widme, habe ich gelernt, dass wir nie so aus einem »Feld« herauskommen, wie wir hineingegangen sind. Annes Schicksal zum einen und die meine eigene Existenz tangierenden, im Einlassen auf Peter L. Bergers Werk

gewonnenen Einsichten zum anderen, haben meine bisherige Transzendenz-Borniertheit nachhaltig erschüttert. Nicht etwa im Schreiben bin ich, wie man so sagt, an meine Grenzen gestoßen, sondern die Koinzidenz von mitmenschlicher Widerfahrnis und zwischenmenschlicher Blickerweiterung haben mir meine »anderen« Grenzen evident werden lassen.

1 [Anm. d. Hg.:] Anne Honer hat in enger Zusammenarbeit mit Ronald Hitzler den von Michaela Pfadenhauer aufgenommenen Forschungsansatz der »lebensweltanalytischen Ethnographie« entwickelt. Nach einer schweren Hirnblutung liegt Anne Honer seit Februar 2009 im Wachkoma.

I Einleitung und biografische Annäherung

In seiner Abhandlung zu Emile Durkheim als »Klassiker der Soziologie« zeigt René König (1976: 312f) drei mögliche Varianten auf, wie bzw. woraufhin ein solches Buch zu verfassen sei: Erstens lasse sich das *Œuvre* vor »dem historischen Hintergrund seiner Zeit mit Hinweisen auf Anreize und Auswirkungen« darstellen, zweitens auf die Frage hin, »welches eigentlich sein Beitrag zu einer als existierend vorauszusetzenden *sociologia perennis* gewesen ist«, oder drittens schließlich »müsste [es] die Darstellung der immanenten oder auch expliziten Philosophie eines soziologischen Klassikers herausarbeiten«. Die vierte Möglichkeit, die einer bloßen Inhaltsangabe, schließt König von vornherein aus, weil sich damit dem Bild eines »Klassikers« nicht gerecht werden lasse, insofern diesen gerade kennzeichne, dass er »nicht nur eine eigene Weltsicht, sondern eine eigene Stilfigur entwickelt« hat.

Wenn man das von Dirk Kaesler (1999: 30) formulierte Kriterium für einen Klassiker des soziologischen Denkens in Anschlag bringt, dass »dessen Werk einmal im Mittelpunkt der soziologischen Ideen und Vorstellungen einer Epoche, d.h. im Zentrum des soziologischen Diskurses, stand«, dann soll mit dem vorliegenden Buch die Relevanz des Bergerschen *Œuvres* für die *Wissenssoziologie* aufgezeigt werden. Es versteht sich von selbst, dass dabei die *Social Construction of Reality* (Berger & Luckmann 1966) einen prominenten Platz einnimmt. Anliegen dieser kritischen Würdigung ist es darüber hinaus, die Aufmerksamkeit der hiesigen soziologisch interessierten Leserschaft auf Bergers weiteres Schrifttum zu lenken. Damit soll dazu beigetragen werden, dass auch der spätere Berger nicht länger lediglich als Religionssoziologe oder gar nurmehr als theologisch bewandelter religiöser Autor rezipiert wird, sondern als ein thematisch vielseitiger Soziologe, dessen Gesamtwerk durch eine allenthalben – wenn nicht ohnehin offenkundig zu Tage tretende, dann zumindest unverkennbar durchschimmernde – wissenssoziologische Grundhaltung gekennzeichnet ist. Dies deutet bereits an, dass es sich hier um einen (aus der Masse von

Sozialwissenschaftlern) ›herausragenden‹ Wissenschaftler handelt: In quantitativer Hinsicht ist Peter Berger als Verfasser zahlreicher, in viele Sprachen übersetzter Monographien, als Autor mannigfaltiger Aufsätze in Fachjournalen, Magazinen und Publikumszeitschriften und als Herausgeber kaum überschaubar vieler Sammelbände eindeutig in die Rubrik ›Vielschreiber‹ einzuordnen. Ein Ausnahme-Wissenschaftler ist er aber auch in qualitativer Hinsicht, weil er über Jahrzehnte hinweg in Amerika und weit darüber hinaus die öffentliche Debatte ebenso wie den wissenschaftlichen Diskurs mitgeprägt, ja mitbestimmt hat.

Der Soziologe Berger hat sich dabei auf dreierlei Weise betätigt: als Theoretiker des modernen Lebens, als Analytiker moderner Religiosität und als Empiriker globaler Wirtschaftskultur. Seine soziologischen Arbeiten lassen sich zu den Themenfeldern Modernität und Pluralisierung (Kapitel III), Religion und De-Säkularisierung (Kapitel IV) sowie Kultur und soziökonomischer Wandel (Kapitel V) gruppieren, wobei die Perspektive auf Prozesse (statt auf Ist-Zustände) in allen drei Bereichen charakteristisch für Bergers Denken ist.

Bei den Themenfeldern, die Berger im Laufe der Zeit bearbeitet hat, darf nicht vergessen werden, dass er sich in Einführungsbüchern und Übersichtsartikel mit der Soziologie als Fach befasst hat – allen voran die nach Einschätzung vieler Kollegen bis heute »unübertroffene« (Schnettler 2006: 54) und lange vergriffene, aktuell aber im UVK wieder aufgelegte *Invitation to Sociology* (1963a, dt. 1969), aber auch das gemeinsam mit seiner Frau Brigitte verfasste Lehrbuch *Sociology – A Biographical Approach* (1972, dt. 1974), und die mit seinem Schwager Hansfried Kellner publizierte Abhandlung *Sociology Reinterpreted* (1981a, dt. 1984).¹

1 Die Hinweise auf Peter L. Bergers Monographien erfolgen in der Regel mit der Nennung des englischen Titels. Dies zum einen deshalb, weil Berger selbst sich vor allem an diese Titel erinnert, zum anderen, weil die englischen Titel häufig prägnant den Kern des Themas benennen, und die Titelgebung im Deutschen, gelinde gesagt, nicht immer gelungen ist. Besonders fällt das bei *Sociology Reinterpreted* (1981a) auf, das im Deutschen – exakt gegen die Intention der Verfasser – mit dem Titel *Für eine neue Soziologie* versehen wurde (1984). *The Sacred Canopy* (1967a) im Deutschen unter dem Titel *Zur Dia-*